

# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Kähler 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Rendsb., Rotta, Lubitz, Kieritz, Gommis 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Interate kosten die fünfgezahlte Postzelle oder deren Raum 12 Pfg. Beilagen erscheinen wöchentlich: „Achtzigtes Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“.“ Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 37.

Kemberg Sonnabend den 26. März 1910.

12. Jahrg.

## Der Dinge Kern.

Zum Ostersfest.

Man pflegt zu Ostern allerlei Frühlingsbeobachtungen anzustellen. Die starren Banke, welche Winter und Frost um die Erde gelegt, werden von der still wirkenden unwiderstehlichen Kraft der jungen Sonnenstrahlen gesprengt, überall steigt neues Leben aus dem dunklen Grab der Erde hervor. — Das ist eine schöne Symbolik. Aber der Dinge Kern, nach dem unter ganzes Forchten und Trachten geht, ist das noch nicht. Wir Menschen haben den Drang in uns, von der Gleichheit mit der Natur uns loszureißen. Wir finden keine innere Befriedigung in dem Gedanken, daß wir ein Stück Erde sind, das wach und vergeht. In uns ist mehr Leben, ein anderes Leben, als in der Pflanze; und wir wollen noch mehr, noch immer mehr Leben, ein noch viel höheres Leben. Darum können wir nicht gleichgültig über den Ostergedanken hinweggehen. Sollte darin etwa der Dinge Kern sein?

Das Wort von der Auferstehung Jesu Christi hat eine mächtige Bewegung in die Welt gebracht. Der Altmeister hat davon schon achtzehnhundert Jahr und ein paar drüber, das ist wohl wahr! — Wer das abtun will mit einem höhnischen Lächeln: die Jünger haben geirret, oder: sie waren betrogene Betrüger, der muß es sich gefallen lassen, daß man ihn navo nennt, weil er eine weltgeschichtliche Bewegung mit einer Force erklären will.

Mit Anbetung einer Gottheit hätte das Christentum nicht so lange bestehen können, es wäre längst morsch geworden und in sich zusammengebrochen. Aber nur etwas Verständnis für geschichtliche Bewegung und Größe hat, der weiß, daß die Bewegung des Christentums nicht am Ende ist, sondern steigt; sie ist etwas Lebendiges, darum muß ihr unersetzlicher Kern und ihr Quellpunkt ein unüberwindliches Leben sein. Das ist der aufstehende Bereich seines Fort und fort neues Leben erzeugenden Weiterlebens, als die Geschichte der äußeren Mission, die nun schon auf dem Wege zur Weltmission ist. Mit Recht hat denn auch die vorjährige preussische Generalynode beschlossen, am heutigen Ostersfest einen warmen Appell an alle evangelischen Christen ihres Reiches zu richten, an ihren Teil dazu beizutragen, daß das Leben und Ringen der erwachenden Völker — gerade auch in unseren deutschen Schutzgebieten — nach Wahrheit und Freiheit in die rechte Bahn geleitet und überall die große

Tatsache erkannt wird, daß die Religion des Auferstandenen zur Weltreligion berufen ist, und daß sich der große Wunsch erfüllt: „Die im Dämmer tauber Schichten graben nach der Wahrheit Licht, alle, die nach Wahrheit schmachten, meinen dich und wissen nicht. Statt der Schale, dran sie leben, laß sie schau'n der Dinge Kern! Steig in ihrem dunklen Leben, steig empor als Morgenstern!“

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 26. März 1910.

### Ostern.

Der Frühling schickt seine Vorposten aus, Das Feld zu rekonoszieren; Schneeglöckchen steck'n mit das Köpfechen heraus, Wohlgeleben will's auch probieren: „Woher kommt der Wind? Ist warm schon die Luft?“

„Ober friert und stürmt es noch immer?“ „Wid weht der Südwest, eine Aniel ruft, Um die Federn weht geinlicher Schimmer. Da läutet Schneeglöckchen logisch „Alam“, Da wird's im Lager lebendig.“

„Wacht auf, ihr Schläfer, die Luft weht warm, Das Wetterglas zeigt auf „beständig“, „Wacht auf, ihr Vögeln in Wald und Feld, Ihr tauen Blüten und Käfer!“

„Der Garten Gottes ist für euch bestellt, „Wacht alle die schlammigen Schläfer!“ Der Klang der Ostersglocken; Und tau'n-die Stimmen in Feld und Wald fallen ein mit Jubel-Frohlocken! — Auch du, o Mensch wech die Seele rein Von Winters Grollen und Sorgen, Und hab dein Herz im Sonnenschein Am herrlichen Ostersorgen!“

\* „Mulan-Theater. Am Hotel „Zur Post“ wird am 1. Osterfeiertag der noch von früher her wohlbekannte Bühnen Herr Fr. Mulack eine Vorstellung geben. Seinem vortrefflichen Ruf als Bühnenkünstler noch etwas hinzuzufügen, muß jedem, der jemals einer seiner amüsanten Vorstellungen beigewohnt hat, wohl überflüssig erscheinen, für alle Anderen würden aber auch die best empfehlenden Worte nur ein schwaches Anziehungsmittel bilden gegenüber den so viel wirkungsvollen Schilderungen von Mund zu Mund, welche Herr Mulack erscheinen in der Erinnerung an sein früheres Auftreten hier am Plage unzuverlässig hervorgerufen wird. Ein volles Haus dürfte daher wohl zu erwarten sein.

„Am Volkshof „Zur goldenen Weintraube“ wird am 1. Osterfeiertag Herr Haberland aus Berlin zwei Kinematographen-Vorstellungen

lebender Photographien veranstalten, und zwar nachmittags 4 Uhr eine Kinder-Vorstellung und eine Abend-Vorstellung. Wir empfehlen nicht, den Besuch derselben zu empfehlen und zu verweisen auf das Inserat der vorliegenden Nummer.

\* Die hiesige Stadtkapelle veranstaltet am Abend des 1. Osterfeiertags im Schützenhause ein großes humoristisches Konzert, wobei verschiedene musikalisch-humoristische Sachen zur Aufführung gelangen werden. Es ist also für die Feiertage in so reichem Maße für Unterhaltung gesorgt, daß es wohl niemand überfallen wird, sich etwas Passendes zu wählen.

\* „Arbeits- und Dienstbücher. Wie die- jenigen aus der Schule Entlassenen, die jetzt in ein Arbeits- oder Lehrverhältnis eintreten, müssen sich ein Arbeitsbuch beschaffen, während diejenigen, die in Dienst treten, ein Dienstbuch haben müssen. Die Schulentlassungsgenossen sind bei Ausstellung der Bücher vorzulegen.

\* Erneuert die Hagelversicherung! Der Generalverband ländlicher Genossenschaften macht darauf aufmerksam, daß die meisten Hagelversicherungsgesellschaften in diesem Monat für das Versicherungsjahr in diesem Monat festsetzen. Besonders kann man, wenn die Prämienhöhe erhöht werden sollten, kündigen, aber die Kündigung muß durch eingeschriebenen Brief noch im März bei der Direktion der Versicherungsgesellschaft eingetroffen sein. — Da fragt man sich nun unwillkürlich: Was für Witterungsverhältnisse wird der Sommer bringen? — Nun, ungewöhnlich auf jeden Fall. Nordamerika hat seit Menschenge- denken den strengsten Winter gehabt. Die Erde froh so hart und tief, daß die Rinde mehrlach unter donnerähnlichem Knall geborsten ist. Und wir hatten so gut wie keinen Winter.

Und wir bringen es mit dem Kometen in Verbindung, der früher u. a. auch Springschützen hervorrief und vielen tauend Menschen das Leben kostete.

Leipzig, 24. März. [Der neueste Ueberfall?] Seine morgen wurde in der Violatstraße 2, in der zweiten Etage, in der Wohnung der Frau Bauer deren Dienstmädchen Frieda Seifert auf dem Korridor in einer Blutlache liegend aufgefunden. Man hielt das Mädchen anfänglich für plötzlich erkrankt und überführte es nach dem Krankenhaus. Dort stellte sich heraus, daß das Mädchen neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, der ihr vermutlich durch einen starken Schlag zugefügt worden ist. Es handelt sich anscheinend um einen wohl vorbereiteten Mordanschlag. Das Mädchen hielt bei seiner Auffindung einen Fledermausfuß in der Hand, bei dessen Untersuchung ist der Ueberfall offenbar verblut worden. Das Mädchen selbst ist nicht vernunftfähig.

Von dem Täter hat sich vorläufig noch keine Spur gefunden.

\* Erfurt, 22. März. 1000 Mk. Belohnung zahlt Herr Otto Schatz in Gersfeld demjenigen, der seinen Sohn, den Lehrling Dr. phil. Ernst Schatz, lebend auffindet. Der Vermittler bis hier am Gymnasium in Jhlmum tätig und ist von dort am 10. ds. angeführt nach Gersfeld abgereist, aber bei den Seinen nicht an- gelangt. Dr. Ernst Schatz ist von unterier- mitterer Statur, Größe 1,66 bis 1,70 Meter, hat volles, rundes Gesicht mit feinem Schmir- bart, als besondere Kennzeichen verzeichnen von Manieren herrührende Narben auf der rechten Wange und auf dem Kopf, feine verkrüppelten Nagel des rechten Zeigefingers.

\* Köthen, 24. März. [Ein Spatzvogel.] Im Gasthofe des benachbarten Dorfes Roßfeld hatten sich gestern mehrere Herren zu einer kleinen Feier zusammengefunden. Vor der gegenüber liegenden Schmiede war der Schmied eben dabei, einem Pferde ein paar neue Fuß- beschlagen anzupassen. Man lud den Meister ein, einen Schoppen mitzutrinken. Dieser Auf- forderung wurde Folge geleistet. Als aber der Schmiedemeister noch genauer Zeit zu seiner Beschäftigung zurückkehren wollte, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu sollen: das Pferd, welches er zurückgelassen, hatte sich inzwischen in einen — Ziegenbock verwandelt. Der Ge- dank an einen Diebstahl war der nächstliegende und man traf umfassende Maßnahmen zur Ergreifung der Signoren. Erst nach längerer Zeit löste sich das Rätsel. Ein Spatzvogel unter den Häuten des Wirtshauses hatte den Teufel vornehm lassen. In die Feiertzeit, welche dieser Aufführung folgte, stimmte auch schließlich der Wetterpein ein.

\* Braunshweig, 22. März. [Ein schlechter Scherz.] Auf der Gellertstraße begegneten sich zwei Bekannte. Gelegentlich des Gesprächs er- baute einer von dem anderen Feuer. Als beide nun die Köpfe zusammenstießen, um die Zün- garie in Brand zu legen, trat ein Dritter hin- zu, der unbedenklich die Köpfe der beiden zu- sammenstieß. Dabei geriet der Arbeiter Hülsmann die brennende Zün- garie dem Freundes ins Antlitz. Ange- dessen Symptom vollständig verbrennen. Welche Folgen der Scherz haben wird, ist einzuweisen noch gar nicht zu übersehen.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg Ostermontag, den 27. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Ostermontag, den 28. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg Ostermontag, den 27. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Ostermontag, den 28. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg Ostermontag, den 27. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Ostermontag, den 28. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg Ostermontag, den 27. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Ostermontag, den 28. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg Ostermontag, den 27. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Ostermontag, den 28. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

## Brennholz-Auktion.

Dienstag, den 29. März, vorm. 10 Uhr versteigere ich in nächster Nähe von Rotts, früher Müller's Plan 150 Meter starkes Krollholz, eine Partie schwache und starke Stangenhaufen, sowie das Reisig zum Selbstbinden. Gräfenhainichen, den 24. März 1910. G. A. Rudolph.

## Ruh- und Brennholz-Auktion.

Montag, den 4. April cr., vormittags 10 Uhr kommen in der Schenke zu Köplich ca. 250 Baukämme, 300 starke Rülffstangen, langhaufen und Rollholz zum meistbietenden Verkauf. Die Forstverwaltung, Burgkernitz.

## Graulationstorten

zur Verlobung, zur grünen, silbernen und goldenen Hochzeit und zum Ostersfest. Friedrich Heym.

## Streu-Verpachtung.

Verpachte Dienstag, den 29. März, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf meinem Holzplan an der Rote-Mühle bei Reinsdorf 20 Morgen Nadelstreu in einzelnen Partzeilen meistbietend. Sammelpfad an den Fischteichen. Sackwitz, den 22. März 1910. G. Bräse.

## Inventar-Auktion.

Dienstag, den 29. März, vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr sollen auf der Forstgrube bei Bergwitz 3 Spannhufe 1 trockene Färie, 60 bis 70 Stück Hühner, Stroß, Sen, Grumt, Kartoffeln, Dünger, 1 fast neuer Wagen, Pflug, Eggen, Hobelbank, Fließbock, Badtrog, Wälzen, Schieber, Fleche, Müspresse, Kartoffelpresse, Kartoffelquetsche, Anzholz, Wildbreital, Dezimalwaage, Schwefelkasten, Drahtgangeleht, Badwanne, Seifen und versch. a. öffentlich meistbietend versteigert werden. J. M.: Paul Mengwein.

## Verzinkte Konfiskationseimer

für Fleischer und Gastwirte zur Aufnahme von beaufschlagten Fleischteilen mit abgedichteten Deckel zum Verschließen mit Hängschloß nach Vorschrift der Behörden empfiehlt Ernst Heise.

Pflanzen- und Sauer- kirchbäume zur Anpflanzung verkauft Schinkel, Rotta.

Einen Wurf Ferkel hat zu verkaufen Schäfer, Gädyl.

Kräftige Kiefernpflanzen verkauft Weißwange, Rotta

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste & Brüche, auch über Kaskohr-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. Preisverzeichn. von den Deutschland-Fahrrad-Werken August Siukenbrock, Einbeck. Dieses u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

**Bülow — Bethmann-Hollweg**

PR Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg ist in Rom Galt des Fürsten Bülow in der Villa Malta gewesen, und während er zwischen dem Reichstagsler und dem Fürsten Bülow an holländischer Stelle des Werdens und Bergens ist, wurde er auch den früheren Chef im preussischen Ministerium um seine Ansicht über die schwedischen Fragen der Politik gebeten haben. Aber nicht nur im förmlichen Geden wird diese Zusammenkunft, sondern auch die Gespräche sein, auch in Deutschland muß sie ungewollt zum Nachdenken, zum Vergleichen führen. Und kommt man denn bald zu der Überzeugung, daß

**Fürst Bülow der Stärkere**

war. Auch er hatte Feinde und Neider, auch er mußte sich seine Mehrheit im Parlament mit mühsamer Mühe erkämpfen, aber er hatte Freunde, die mit ihm bisweilen anderer Meinung waren, die ihm aber andererseits, um einen Anstoß dem Kaiser zu gebrauchen, die „Stange bieten“. Herr v. Bethmann-Hollweg kann sich dagegen auf seine Freunde stützen; das größte Gegenargument, das er bis jetzt finden konnte, besteht darin, daß man eine „abwartende“ Stellung einnehmen will, daß man sich also erst dem Fall zu Fall entschließen wird, ob man für oder gegen ihn seine Stimme abgibt. Diese verkehrte Art des Gegenargumentes hat zwei Kräfte, von denen man, ohne Widerspruch zu werden, behaupten kann, daß sie vom besten Willen bezeugt waren, mag seine Gründe haben in der grundsätzlichen Art, in der sie

**die Meinung der Regierung**

berodeten. — Wenn jetzt da und dort im Reichstage der Ruf nach dem Fürsten Bülow mit durchdringt, so gilt dieser allein dem „Auser im Streit“, Bülow ist ihm die Sache gleichsam im Blute, und mit der besten Miene und dem besten Siegesbewußtsein sog er in den parlamentarischen Kampf. Und er kämpfte. Tatsache ist lediglich, daß Fürst Bülow nicht nur nicht dem Kampfe auswich, sondern daß er ihn ausfocht, bisweilen sogar direkt aufwachte. Und gerade deswegen hat sich Fürst Bülow als Mann des Amtes und bei seinen Gegnern Freunde erworben. Anders bei Herrn von Bethmann-Hollweg. Er vermag es nicht einzusehen, warum er sich um einen Gegenwärtigen der Regierung noch herumtreiben soll. Der ausgearbeitete Gegenwärtige bedarf nach seiner Ansicht nur der „schlichten“ Begründung. Und was dann aus ihm wird? — Ja, das ist doch Sache der Parteien, insbesondere der Mehrheit! Der Kaiser unterwirft sich, das beweisen schon die tamplonier den mächtigen Gegnern der Mehrheit, da er ja von ihr „abhängig“ ist. — Welche Kräfte hatten auch verschiedene Mittel zum Sieg. Fürst Bülow hatte seine, aber auch noch manche andere Kräfte im Rücken, er pflegte ausgedehnte Verträge mit den maßgebenden politischen Persönlichkeiten und den Parteien im Reichstagsparlament. Er ließ die Beziehungen nach jeder Richtung hin kräftig in die Erscheinung treten. Herr v. Bethmann-Hollweg aber glaubt ganz darauf verzichten zu können. Ihm gilt nur

**der Wille und die Überzeugung**

nicht aber das Maß der Zustimmung und der Kampf selbst. Sein philosophisches Grundprinzip scheint darin zu wurzeln, daß man mit Leuten, die sich durch „Sachlichkeit“ nicht überzeugen lassen wollen, nicht weiter streiten soll, wobei er ganz zu übersehen scheint, daß Regierung und Opposition in Staatsfragen Dinge sind, die sich noch nie miteinander vertragen haben.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\*Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria küste treffen, wie jetzt feststeht, am 4. April in Gomburg d. b. Höhe ein und nehmen im Schloß Wohnung. Es ist ein Aufenthalt von drei Wochen in Aussicht genommen. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria

küste werden eine Überfahrt gebrauchen, der Kaiser wird sich auf die Ostsee beschränken. Von Gomburg geht der Kaiser zu kurzem Aufenthalt nach Livland und dann Anfangs Mai nach Wiesbaden zu einem etwa achtwöchigen Aufenthalt.

\*Von dem bisherigen deutschen Gesandten in Buenos Aires, Herr v. Waldhansen, ist Kaiser Wilhelm ein Kapital von 200 000 M. zur Verfügung gestellt worden, dessen Zinsen zur Förderung deutscher Abhängungs- und Wohlthätigkeits-Einrichtungen in den drei La-Plata-Staaten Argentinien, Uruguay und Parana, insbesondere zur Förderung deutscher Schulen verwendet werden sollen. Kaiser Wilhelm hat das Kapital dorthin angenommen und es zur weiteren Veranlassung der Schatzverwaltung überwiehen.

\*Der Barentswort des kommenden Stellenvermittlergesetzes wird eine Bestimmung enthalten, nach der neue Erlaubnisse erteilungen an gewerbemäßige Stellenvermittler nicht mehr gegeben werden. Die Stellenvermittlungen sollen anstatt dessen durch die Vermittlungen erfolgen werden, die das Reich haben, vorhandene Konventionen durch entsprechende Entschädigungen einzuführen. Vermittler, die über einen einwandfreien Reputationsvermerk, können in die kommunalen Arbeitsvermittlungen aufgenommen werden. Vereine, deren Zweck es ist, Vermittlungen vorzunehmen, sollen gleichfalls verboten werden. Im Hinblick darauf, daß der bereits bestehende gewerbliche Stellenvermittlungsbetrieb von Frankreich unterlag. Dieser neue Gesetzentwurf bestimmt auch, daß die Höhe der Gebühren für die Vermittlung von den jeweiligen Landeszentralbehörden festgelegt werden.

\*Dem elsäss-lothringischen Landesausschuß ist ein von der Kaiserin vorgeordnet unterzeichneter Antrag zugegangen, nach dem alle öffentlichen Personen, die ebenfalls zu den Beiträgen und Gemeindefeuern zugezogen werden sollen.

**Österreich-Ungarn.**

\*Der Angriff der Reichstags ist mit einer Ironie geendet worden. Kaiser Wilhelm wird erklärt, daß die Tätigkeit des Reichstags nach vierjähriger Dauer sowie das notwendige harmonische Zusammenwirken der verfassungsmäßigen Faktoren ins Stocken geraten sei. In dieser für das Land schädlichen Lage sei beschleunigt werden, den Reichstag aufzulösen. Die Ironie geist der Hoffnung Ausdruck, daß das Einverständnis des Reichstags mit dem Reichstag einig werden, daß das gegenseitige Vertrauen zwischen dem Kaiser und der Nation den ungetrübten Gang des verfassungsmäßigen Lebens sichern werde. — Gegen die Urheber des Angriffs auf den Reichstagspräsidenten und den Reichsminister im Abgeordnetenhaus, wobei beide Minister erheblich bedroht wurden, ist von der Polizei die strafgerichtliche Verurteilung eingeleitet worden.

**Frankreich.**

\*Das Abkommen über die marokkanische Angelegenheit in Paris sind den Beteiligten unterzeichnet worden. Anfang Herbst kann man endlich seine Endgültigkeit erwarten.

\*In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, wonach die Regierung ersucht wird, bei den Mächten dahin zu wirken, daß in den Statuten der Militärspionage abgeändert werde. — Derselbe Antrag wird die Regierung wohl scharf kritisiert werden können, denn die Spionage ist eine unauflösbare Begleiterscheinung des internationalen Verkehrs.

**England.**

\*Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith auf die Anfrage, ob zwischen Frankreich und England irgend ein Vertrag oder ein Abkommen militärischer oder anderer Natur bestünde, nach dem die französische Flotte verpflichtet ist, den englischen Handel, der nach dem Mittelmeer geht, um den Suezkanal zu benutzen, gegen jedwede Gefahr in jeder Hinsicht zu schützen, und wodurch im Falle eines Konflikts die absolute Herrschaft in

Mittelmeer der englischen und der französischen Flotte gesichert ist, daß ein solcher Vertrag nicht besteht.

**Italien.**

\*Der in Rom weilende Kaiser v. Bethmann-Hollweg wurde nach einer längeren Audienz beim König Viktor Emanuel durch Vereidung des höchsten italienischen Ordens, des Annunziaten-Ordens ausgezeichnet. Bei einer Besprechung des Reichstagslers mit dem italienischen Minister des Äußeren, Guicciardini, ergab sich die völlige Übereinstimmung beider Staatsmänner in den schwedischen politischen Fragen.

**Ungarn.**

\*König Peter von Serbien ist von der Peterburger Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Bei dem Festmahle, das im Jarenische Hof stattfand, brachte der Zar einen Trinkspruch aus, in dem er auf die Freundschaft zwischen Serbien und Ungarn eintrug und der Hoffnung Ausdruck gab, daß König Peter diese Freundschaft zwischen den Völkern des Balkan festhalten möge.

**Amerika.**

\*Die amerikanische Senatskommission für Pensionen hat sich geäußert, den Gesetzentwurf anzuempfehlen, durch den der ehemalige Präsident Buchanan als Chef des Heeres und der Marine mit einem jährlichen Gehalt von 10 000 Dollar auf die Rente der Pensionierten gesetzt werden soll. Der Präsident scheint also im Senale sich nicht besonderer Sympathie zu erfreuen. Die Wiederwahl, von der es oft gehandelt wird, ist demnach ziemlich ausgeschlossen. In einzelnen Kreisen will man übrigens wissen, daß der von den Demokraten zur Präsidentenwahl aufgestellte Bürgermeister von New York, Bryan, Ansicht auf die Wahl zum Präsidenten hat.

Die Verhandlungen zwischen Kanada und den Ver. Staaten sind ergebnislos geblieben, insofern der Ausbruch eines Zollkrieges unvermeidlich geworden ist.

**Marina.**

\*Ein von der englischen Regierung über Somalia (Ausschreibung) veröffentlichtes Mandat besagt, daß die Regierung sofort zur Verbera und möglicherweise zwei andere Punkte an der Küste zu halten, um Englands Anspruch an das Land zu behaupten. Die betreffenden Stämme sind bewaffnet worden, um sie in den Stand zu setzen, sich gegen die feindlichen Stämme zu verteidigen. Sie werden von der Zurückziehung der Truppen benachrichtigt werden, und die Zurückziehung wird unmittelbar darauf ihren Antrag nehmen.

**Die österreichisch-russische Verständigung.**

Nach langen Verhandlungen ist der österreichisch-russische Vertrag, zu welchem mit seinem russischen Kollegen Verasch, der sich seit der bosnischen Krise geübt, dahin übereingekommen, daß alle Meinungsverschiedenheiten aus jener Zeit als erledigt angesehen werden sollen. Zwischen Österreich und Rußland bestehen also wieder die alten normalen diplomatischen Beziehungen. Diese Tatsache wird durch

**gleichlautende Kundgebungen**

in Wien und Petersburg öffentlich zur Kenntnis der Presse gebracht. Die beiderseitige Note der Wiener Regierung lautet: „Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, uns mit den zugehörigen Österreich-Ungarn und Rußland schwebenden Verhandlungen zu befassen, und waren schon vor einiger Zeit in der Lage, mitzuteilen, daß letztere einen günstigen Verlauf nahmen. Wir haben uns jedoch auch genötigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die zugehörigen in der Presse des Ansehens und Anstandes erforderten Verhandlungen selbstverständlich keinen Anspruch auf Abdrucken erheben können. Zu dieser Hinsicht muß insbesondere festgestellt werden, daß

weder von Seiten Österreichs noch Rußlands je die Absicht bestanden hat, zu einem förmlichen Abkommen zu gelangen, sondern es handelt sich um die Frage der

**Wiederanstattung normaler diplomatischer Beziehungen**

zwischen den beiden Mächten, durch die es ermöglicht wird, jederzeit in einem freundschaftlichen (Gegenseitig) einzutreten. Wie können mit Berücksichtigung dieser, das der angelegte Zweck vollkommen erfüllt ist und das beiderseitig die Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses zwischen den beiden Mächten mit Genehmigung festgelegt wurde. Dies erzielte Ergebnis der von beiden Kabinetten geführten Unterhandlungen, durch die Österreich in die gleichen, vertrauensvollen Beziehungen zu Rußland treten wird, wie zu den anderen Mächten, wird nicht bezweifeln,

**die Lage auf dem Balkan.**

wo alle Großmächte einmütig auf die Erhaltung des Friedens hinwirken, beruhend auf beiderseitigen. Zu einer Mitteilung der zwischen dem Kabinetter von Wien und Petersburg geführten Unterhandlungen an die Großmächte hat das Wiener Kabinett seine Veranlassung; nachdem die Grundlagen der österreichischen Politik auf dem Balkan unverändert geblieben sind, liegt diesbezüglich keine neue Aufgabe vor, welche Anlaß zu einer Mitteilung geben würde. Diese Kundgebung wird in der gesamten europäischen Presse eifrig beprochen. Die italienischen Zeitungen sprechen sichfalls ihre Zustimmung aus, ihnen schließen sich die englischen an. Die französischen Organe widmen dem Abkommen eingehende Betrachtungen. (Echo de Paris) mißt dem Abkommen nur eine beschränkte Tragweite bei, sein einziges bedeutendes Ergebnis werde die Wiederannahme der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten sein, und darum die die Verständigung, die einem

**gefehrlichen Zustand der Spannung**

ein Ende macht, allgemein zu begrüßen. Österreich hält die Verständigung für durchaus nicht hinsichtlich der zu erwartenden Ereignisse im Orient. Zweifellos würde in Europa eine revolutionäre Bewegung in der Zukunft gegen das österreichische Komitee zum Ausdruck gelangen, gestiftet durch die 24 000 aus Asien geworbenen Offiziere. Die Erwartung großer Ereignisse in Konstantinopel, deren man in allen Regierungen gewarnt ist, mache die glückliche Änderung der russisch-österreichischen Beziehungen durchaus notwendig.

**Heer und Flotte.**

—Unser Torpedoboot macht der Flotte wegen Sturmflut. Es hat vorher gemeldet: Am 19. März neben den S- und G-Torpedobooten die ersten V-Torpedobooten in Dienst gestellt wurden, dann am 15. Dezember von Kopenhagen aus ebenfalls eine Sturmflut der neuesten beginnenden Torpedobooten dieses drei Weiten, Schiffsart, Germania und Vulkanwerk, statt, die einer Erprobung der Geschwindigkeit der neuen Fahrzeuge der Torpedobootflotte dienen sollen, wobei sich jede Fahrt dann gleichzeitig auch zu einer Vergleichsfahrt zwischen den einzelnen Systemen bezug. Bauarten gestaltete. Wie damals verlaute, sind dabei interessante Ergebnisse erzielt worden und darauf ist es vielleicht zurückzuführen, daß jetzt ähnliche Sturm- und Vergleichsfahrten von Torpedobooten wieder von Kopenhagen aus nach Helgoland und zurück ausgeführt werden, wobei es sich wieder um die Erprobung dreier Systeme handelt. Diese Sturmflut werden von den einzelnen Torpedobooten der drei verschiedenen Turbinenflotten der ersten Turbinentorpedobootflotte ausgeführt, die die Nummern 162—173 trägt.

—Der für Ostien bestimmte Kreuzer „Geben“ und das für Westafrika bestimmte Kanonenboot „Ber“ werden Anfang April in Dienst gestellt werden.

**Der Aufbruch des Verbrechens.**

10) Zeitungsroman von Max Nordt-Dehert.

„Na, ich dachte Ihnen.“ Mit diesen Worten entließ der Detektiv die Privatsekretärin. Briefenschrieb noch eine Zeitung mit Hermann zusammen. Er gab unumwunden seine Überzeugung Ausdruck, daß wenn Baumgart an dem Worte infam war, als Täter nur beizutreten in Betracht kamen, die einzige Zeit vorher den Gedruch verächtlich hatten.

Als der Detektiv endlich ging, begriff er nicht, warum Hermanns Augen in so eigenartiger Glanz leuchteten, als er sagte: „Sie haben mich durch Ihre Eröffnungen unendlich glücklich gemacht.“

Wie konnte der junge Mann glücklicher darüber sein, daß ein Privatsekretär an der Schuld des Mannes zweifelte, der dringend verurteilt war, seinen Vater ermordet zu haben? Aber Detrevel hatte nicht Zeit, solchen Gedanken nachzugeben. Mit großem Eifer machte er sich an die Verfolgung einer neuen Spur.

Das Gesicht Ängers lag am Ende der Allee und nach unten, aber nur von hinten; dennoch verließ Detrevel sein Heil. In jeder der umliegenden Wälder war er dieselbe Frage: ob man einige Tage vor dem Mord beobachtet hätte, daß jemand die Ährungen oder das Schloß im hinteren Garten geist habe. Aber die Nacht brach herein, ohne daß er sein Heil erreicht hätte. Mühsam ging er endlich heim.

Am dritten Abend konnte der Detektiv endlich einen Erfolg verzeichnen. Ein Dienstmädchen von dem andern Ende der Allee, die abends am Ähringen Hause vorbeigegangen war, hatte einen jungen Mann beobachtet, der sich an der Tür der Villa zu schaffen machte. Damit schien ein Schritt vorwärts gemacht zu sein. Wenn sich die Scharhändler nicht irren, so hatte Herr Ängers früher mit dieser Arbeit niemand beauftragt. Ein Fremder also hatte die Tür geöffnet, damit sie sich geräuschlos in den Ähring begeben. Von nun an bestand die Detrevel in feherhafter Erregung. Sein Gesichtsausdruck war gefast.

Am andern Morgen ging er zu dem Untersuchungsrichter, der den Fall Ängers bearbeitete. Der war nicht wenig erstaunt, als ihm der Detektiv geschwehelt wurde.

Herr Ängers, sagte Detrevel auf die Frage nach seinem Befehle, ich komme, um Ihnen noch einige ergänzende Mitteilungen bezüglich der Ähringers Mordtatsache zu machen.

„Haben Sie noch weitere Beweise?“ „Für die Schuld des Verhafteten nicht,“ antwortete der Detektiv mit eigenartigem Tonfall.

„I was wollen Sie denn?“ „Ich will Ihnen erzählen, der Beamte ausführlich, welche Gründe ihn zum Zweifel an der Schuld des Angeklagten veranlassen. Der Untersuchungsrichter hörte aufmerksam zu. Als der Detektiv geendet hatte, sagte er: „Möge ich davon, daß Sie von Ihrer Be-

obachtung dem vorgelegten Kommissar Meldung machen müssen, möchte ich Sie daran erinnern, daß Sie beruhten waren, der die Schuld Baumgarts als unauflösbar darstellte. Ich würde Ihnen raten, Ihre privaten Untersuchungen zu lassen. Ist der Verhaftete unschuldig, so wird ihm ohne Zweifel sein Recht werden.“

„Herr Ängers,“ entgegnete Detrevel mit einem verächtlichen Grinsen. „Aber wenn ich die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft auf Baumgart lenkte, gerade weil ich Beweismaterial gegen ihn beibrachte, hätte ich mich verpflichtet, von meiner Zweifel Mitteilung zu machen.“

„Die hätten Ihnen früher kommen sollen,“ druckte der Richter auf. „Wenn die Geheimnisse irgend welche Zweifel an seiner Schuld haben, werden sie den Angeklagten nicht verurteilen. Im übrigen ist das, was gesagt, vollständig Sache Ihres Kommissars.“

„An diesen habe ich mich vergeblich gewandt.“ „Nun also! Sie sehen, was man von Ihren Zweifeln hält. Mit einem empfindlichen Vergen kann man in Ihrem Beruf keine Karriere machen. Der meine Sie, ich würde nicht, daß die gewiß bekanntere Zeugen der Angeklagten alle Helfer in Bewegung setzen, um die Beweise gegen Ihren Vater zu entkräften.“

Detrevel sah wohl ein, daß er bei dem Untersuchungsrichter nichts erreichen konnte, und dieser, das Schwören des Detektivs beruhigend, fuhr nun fort: „Entkräften Sie die Anklage,

daß Baumgart verhaftet durch die Strafen hätte, daß in jeder Wohnung der Mörder gefunden wurde, aus dem nach dem Urteil des Sachverständigen und auch nach dem Richter der seltene Schuß abgegeben worden ist. Was verlangen Sie überhaupt? Die Entlassung des Verhafteten gegen einen Mann, der so gut wie überführt ist, einen Mord begangen zu haben! Und warum? Weil Sie sich trotz allen Nachdenkens über eine unrichtige Meinungsäußerung, die uns nur der Täter erklären kann, nicht ganz einmündig Rechenschaft geben können. Denn allerdings können wir eine solche Welt für Verbrecher aller Art, wenn wir nur ausreichende Beweise, nachdem wir alle Einzelheiten einer Straftat ganz genau kennen. — Nein, lieber Freund,“ schloß er jovial, „die Sache ist zu ernst, um sie zu interyalen Experimenten zu verwerten. Ich muß mich von Ihrem Grinsen lösen, das ich nicht, als ich kam.“

„Dann war der Beamte erlassen.“ „Und doch werde ich mich damit nicht begnügen,“ murmelte Detrevel, als er das Gerichtsgelände verließ. Glücklicherweise begann an einem Tage sein Sommerurlaub, er konnte sich also ganz und gar seinen Nachforschungen widmen.

Am Nachmittag seines ersten Urlaubstages stand er in dem Bureau des Reichsanwalts, den man von Gericht wegen dem Angeklagten als Offizialverweigerer gestellt hatte. Dort aber wurde ihm der Befehl, daß die Akten ins Archiv in die Hände des Reichsanwalts Doktor Schramm gelangt waren, der von dem Direktor Baumgart zur Vertreibung seiner

**Von Nah und fern.**

**Eine große Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** soll in Hamburg im Jahre 1914 stattfinden. Es wird eine Jubiläums-Ausstellung sein, die 25 Jahre vorher die letzte derartige Ausstellung in Hamburg stattfand. Eine Hundertjahrfeier der Vertreibung Hamburgs von den Fremdherrschaft wird damit verbunden werden.

**Die Vollendung des Elbkanals von Hamburg**, bei dem nur noch eine ganz geringe Schicht zu durchschlagen ist, wird am 29. d. mit einer großen Feier begangen werden.

**Bestverdrängte Matten.** Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, sind an Bord des von Südamerika eingeflorenen Dampfers „Theodor Wille“ bestverdrängte Matten gefunden worden. Das Schiff ist unmittelbar nach seinem Einlaufen einer Untersuchung unterzogen worden, hat kann die Ladung gefahrlos abnimmt nun unter den erforderlichen Vorkehrungen neue Ladung ein. Menschen sind nicht erkrankt.

**Eine praktische Erfindung im Telegraphenverkehr** ist von einem höheren Telegraphenbeamten in München gemacht worden. Auf einem Draht, der mehrere Stationen verbindet, wird zu gleicher Zeit Gleichstrom und Wechselstrom benützt, so daß man von einer Station aus auf beiden Seiten gleichzeitig mit verschiedenen Stationen sprechen kann. Durch diese Art der Verbindung der einzelnen Leitungen würde eine große Ersparnis eintreten. Die Leitungen zwischen München und einer benachbarten Station gemachten Versuche ergaben ein gutes Resultat. Der einzige Nachteil der Erfindung beruht nur darin, daß durch die Anwendung des Wechselstroms die auf dem Draht durch die starken Induktionsströme im Verkehr behindert werden. Wenn dieser Nachteil beseitigt werden kann, hat die Erfindung ebenfalls eine Zukunft.

**Ein Roboterakt.** Auf der Fahrt von Kobura nach Patreux verunglückte am 18. August 1908 mit dem Automobil des Herrn August Wilhelm von Breußen der Chauffeur Fritz Krause in Berlin, indem er in der Dunkelheit das Automobil eine Böschung hinabfuhr und Kranke getötet wurde. Man fand ihn am anderen Morgen entseelt unter dem Fahrere. Mithin hat nun der Ring an der betreffenden Stelle einen Gedenkstein in Form eines Kreuzes errichten lassen, der folgende Inschrift trägt: „Zum Gedächtnis meines hier am 18. August 1908 verunglückten Chauffeurs Fritz Krause in Dankbarkeit August Wilhelm von Breußen. Betr. 5. 14.“ Dieses Zeichen der Pietät ist nun bereits höflich genehmigt worden. Man fand das Kreuz getrimmelt im Genußgraben.

**Ein unheimlicher Schiffskapitän.** Kapitän A. Nahs von Dampfer „Gut Heil“ der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Boston ist im Verkehre vor dem deutschen Konsul Meise inhaftiert worden, die Befragung seines Schiffes nicht gehörig mit Lebensmitteln und Trinkwasser versorgt zu haben. Auf der Fahrt von Matanzas nach Boston sind mehrere Geizier und Matrosen vor Augen genommen worden. Bei der Ankunft des Schiffes in Boston mußten sechs Mann sofort ins Hospital gebracht werden. Die Unmenslichkeit seiner Handlungsweise wird dem Kapitän die Richter sagen.

**Strafendikt eines Geisteskranken.** In einem Anfall von Geisteskrankheit prägte ein 60-jähriger Arbeiter aus Göttingen (Göttingen) seine Frau halb zu Tode und erschlug seinen der Mutter zu Hilfe eilenden Sohn mit der Wittgabel. Dann lief er auf die Straße, wo er unter einer Laternen gelaufen und zu unglücklich überfahren wurde, daß er schwer darunter liegt.

**Vom elektrischen Strom getötet.** Im Wohnhause in Wolmslag (Ostpreußen) wurde ein Münchener Monteur bei Reparaturen an der Starkstromleitung vom elektrischen Strom getötet.

Frühers benommen worden war. Bis in die finstere Nacht lag Breitenfeld mit diesem Manne annehmen in das Stadium der Alken verließ. Als er Doktor Schamur verließ, hatte er seinen Plan gefaßt.

Im Schillerplatz herrschte die Mitternachtsruhe nach regem Leben. In dem großen Café gingen Gäste aus und ein. Als Breitenfeld eintrat, schlug ihm ein finnenverzerrter Mann aus dem zauberhaften Schimäre entgegen. Dieser Mann hatte Breitenfeld schon belächelt, um festzustellen, in welchem sich Baumgart aufhalten pflegte; denn so viel hatte ja die Anklage Maras erregt, daß der Mann aus und in einem Café sein Leben geführt hatte. Nicht allzu stark Hoffnung wandte er sich an den Oberkellner und trat mit ihm abwärts in eine Nische. Zu seiner freudigen Überraschung fand er sich hier endlich am rechten Ort. Der Oberkellner, der seit Jahren in dem Café beherrschte, konnte ihm genaue Auskunft geben. Seit einem Jahre war Baumgart in der Woche mehrmals gekommen und hatte mit mehreren Herren um Lebetunde Ginfake gespielt.

„Und wannen Sie auch die Mitspieler?“ fragte der Oberkellner.

„Nur einige: da ist ein Herr von Palm, ein Herr, mit dem Herr Baumgart meistens zu spielen pflegte. Ich weiß allerdings nicht, daß bei der Verhaftung Baumgart keiner der Herren mehr hier verkehrt.“

Breitenfeld trank eine Tasse Kofee, dann

**Im Zimmer verbrannt.** In ihre Wohnung zu Paris wurde die achtjährige Gertraud Nabh, die unermüdete Schwester des ehemaligen Marineoffiziers, ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Die sehr miltärische alte Dame, die seit Jahren seine Biere um sich duldete, war eine Spirituslampe um und fand, bevor Hilfe kam, bei dem entzündeten Zimmerbrande den Tod.

**Brand in einem Wägenbespannort.** Nachts ist in Mimoria in Ost-Gottland die Wägenbespannort für junge Mädchen niedergebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß 30 junge Mädchen nur noch im letzten Augenblick und nur mit blohem Hemd bekleidet, sich aus dem Feuertode retten konnten. Die

beide alle an sich selbst machte, zugrunde. Der kleine Mann ist total abgestanden und brandig geworden. Eine Operation ist nach Wunsch der Ärzte ausbleibend, da sich schon die Schulter von der todtbringenden Krankheit erlöst ist.

**Die Eisenbahnkatastrophe bei Greenmountain.** Zu der Eisenbahnkatastrophe auf der amerikanischen Westbahn werden aus Chicago noch folgende Einzelheiten gemeldet. Der Zug, der aus acht Waggons bestand und von zwei Lokomotiven gezogen wurde, fuhr mit großer Geschwindigkeit. In dem Augenblick, wo er das Tunnelende eines kurz vorher auf einem Nebengleise verunglückten Güterzuges passierte, sprang die erste Lokomotive aus den

Sofenstabs Japans, Jotohama, in ein gemäßigtes Feuer ausgebrochen, dem 500 Käufer zum Opfer fielen. 3000 Menschen sind obdachlos.

**Verdauung des Straßenschwerfsteins in Westabertein.** In Westabertein hat eine Konferenz zwischen der Straßenbahngesellschaft, den Ausführenden und den Vermittlern stattgefunden. Die Ausführenden lehnten die Angebote der Gesellschaft ab und erklärten, im Auslande verfahren zu wollen.

**Gerichtshalle.**

**Berlin.** Wegen Klüppelverletzung und Ungehorsams hatte sich der Rechtskonsulent Gotschalk vor dem Oberkriegsgericht zu verantworten. Der Angeklagte war im August d. u. einer Verletzung beim 2. Dragoner-Regiment eingezogen. An einem Nebenstage sprach er auf der Strafe seinen Berufsführer an. Der Unteroffizier forderte G. auf, zunächst die Anzeigen zusammenzunehmen, wenn er mit ihm spreche. Der Angeklagte erwiderte: „Wie kann Sie einem verheirateten Mann so etwas zumuten. Sie bummeln aber! Sie haben wohl noch keine Nachweise von einem ersten Berliner bekommen?“ Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

§§ Schmebeck. Das Kammergericht hatte sich mit der für Eigentümer wichtigen Frage der Strafrechtung zu beschäftigen. Ein Rechtskonsulent A. in Schmebeck war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 25. März 1899 angeklagt worden, weil er es unterlassen hatte, die Straße vor seinem Grundstück ordnungsmäßig reinigen zu lassen. Während das Schöffengericht die Strafanlage auf einer Gelbitraße, da die in Rede stehende Polizeiverordnung gültig sei. Auf die Pflichten des Angeklagten wurde aber die Verantwortung aufgeworfen und es gemäß freigesprochen, indem u. a. ausgeführt wurde, an sich liege die Pflicht zur Strafreinigung den Gemeinden ob; die Reinigungs-pflicht könne den Anwesenden nicht durch Polizeiverordnung auferlegt werden; durch eine Polizeiverordnung dürfe nur eine bereits durch Gesetz, Ortsstatut oder Oberverordnungen auferlegte Pflicht erweitert und deren Erfüllung unter Strafe gestellt werden. Der Angeklagte wurde durch Urteil der Strafrechtung ruhende Abgabe von längerer Dauer. Auf seinen Fall wurde sich eine Oberverordnungen auf dem Grund einer Polizeiverordnung, weil dann die Eigentümer einer polizeilichen Abgabe unterliegen und die Meinung nicht in der Abrechnung rechtlicher Verpflichtung vornehmen.

**PR Ein schräglauendes Motorboot** ist sicherlich eine der lustigsten erregendsten Erfindungen der Neuzeit. Ein solches Motorboot ist auf einer größeren Fahrt in Kiel hergestellt worden, wo man die köstliche Philosophie hat befolgt, alle Fremdwörter auszusparen und durch deutsche zu ersetzen. Die Herstellung Schiffsbau dieser Boot differierte sich zum ersten Mal ein Diagonal-Boot. Im fünfminütigen Bureau, wo die Dierste bearbeitet wurde, ließ man sich an dem „Fremdwort“, „Diagonal“ und erließ aus dem Prinzip, daß es gleichbedeutend mit „schräg“ ist. Schräglauend wurde nun aus dem „Diagonal-Boot“ ein „schräglauendes Boot“ gemacht und dieses zum Kauf angeboten. Jeder aber sprang der Kunde ab. Er schrieb polternd zurück, er könne ein schräglauendes Boot nicht gebrauchen, das von ihm gewöhnliche Boot müsse geradeaus fahren...

**Ein Feld der Feder.** „Haben Sie die letzte Wagner-Aufführung besucht?“ — „Nein, aber ich habe eine Kritik darüber geschrieben.“

**Genügsamkeit.** Gemanan (entsetzt auf seiner jungen Frau, die ihm gleich am ersten Abend ein Hausgeschloß verweigert, „Vertrauensschwächen!“)

und niemand wunderte sich daher, daß die Geliebten nach verhältnismäßig kurzer Periode wieder den Cam heiraten und als der Dömmann verstand: „Schuldig mit Stimmenmehrheit.“ Den Ausführenden des Staatsanwalts folgend, hatten die auf Nord lautende Befehl.

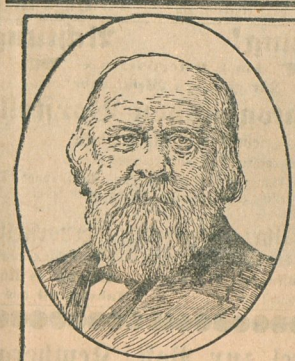
Durch den weiten Saal ging ein herrliches Aufstehen: dem Rechtskonsulent vor Gesichte geschehen. Nur Clara schätzte laut auf und verließ, geküßt auf ihren Othello, den Saal.

Dem Angeklagten aber hatte der auf den Tod lautende Urteilspruch keine Stellung widergegeben. Mit einer Stimme, die man in diesem durch Leib, Mund und Hand gebrochenen Körper nicht vermutet hätte, sagte er: „Ich bin un-schuldig!“

Dann wurde er ins Gefängnis zurückgeführt. Rangam leerte sich der große Saal. Es war der letzte betrat Hermann den Korridor. Seine Gedanken wollten nicht bei dem Oberkellner, dessen Schicksal er befragte, er dachte an das kleine Mädchen, das er nun immer vergeblich konnte und von dem ihm durch ihres Vaters Tat eine unüberwindliche Schwärze trennte.

Als er die Freitreppe hinabschritt, sah er den Bankdirektor mit Clara. Schweiß auf dem Gesicht, aber das junge Mädchen wandte ihr Antlitz von ihm ab.

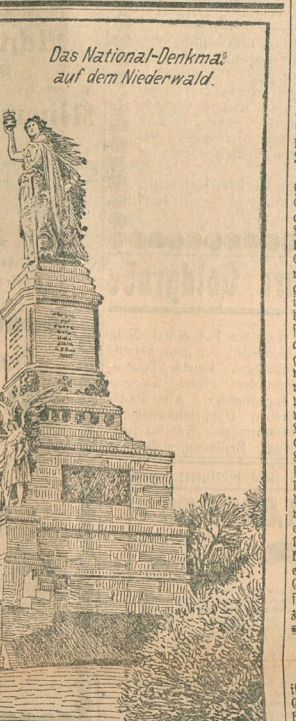
10 (Fortsetzung folgt.)



Prof. Johannes Schilling †



Zum Tode des Schöpfers des Niederwald = Denkmals.



Das National-Denkmal auf dem Niederwald.

Wenige deutsche Künstler haben durch ihre Werke einen so großen Eindruck auf die Zeitgenossen gemacht wie Johannes Schilling, der Schöpfer des Nationaldenkmals auf dem Niederwald, der eben als zweihundertjähriger Greis in Kassel in Sachsen verstorben ist. Das große Nationaldenkmal, das er in den Jahren 1877 bis 1884 geschaffen hat, gilt nicht nur für sein wichtigstes, sondern auch für sein bestes Werk. Vorher hatte

er besonders seine Statuengruppe der „Vier Jahreszeiten“ die die Vögelische Zierde in Dresden zeigt, sehr bekannt gemacht. Schilling setzte fast immer in seinen schlichten Basteien, das seinen berühmten Sohn aus nach Verdienst gewürdigt und geehrt hat. In Dresden verlor er ein eigenes Museum seine Werke, und als er ein glücklicher Künstler erhielt Schilling den Titel „Königlicher“.

Schule konnte vollständig wieder. Das Feuer war in einem Waldeszimmer entzündet.

**Gründungsfeier.** Ein Schloffer aus Petersburg, namens Anzevich, beschloß sich anhaltend mit Versuchen, die Kontingenzstrahlen zu sammeln, um die Aufnahmegeräte beim Durchleuchten des menschlichen Körpers abzurufen. Nach vierjähriger Arbeit ist es ihm jetzt gelungen, sein Ziel zu erreichen. Anzevich dient am Petersburger Marinehospital, dessen Verwaltung die Gründung der Medizinabteilung anordnete. Jeder geht der Finder an seinen zahlreichen Experimenten,

Schloffen, und die zweite Maschine fuhr auf die erste hinaus. Die drei nächsten Waggons, Sulfatminen, Speisemagen und Raudmagen, wurden vollständig freitranbergehoben und zerpflegt. Man glaubt, daß gegen 90 Personen getötet sind. Einige 40 Personen wurden schwer verletzt. Die Trümmer fingen bald Feuer, und es war den Hilfsmannschaften nicht möglich, sich der Unglücksstelle zu nähern. Die Wehrmacht der höchsten gemeinsamen Loten konnte nicht erkannt werden, da die Zeichnung vollständig verlorb ist.

**Großfeuer in Jotohama.** In der großen

seiner bemahlte. Dazu aber kam die Furcht vor der bevorstehenden Revision. War er nicht getrandmarkt, auch wenn die Geliebten nicht die des Nordes schuldig sprachen?

Unter solchen Gedanken kam die Stunde der Verhandlung heran.

Der Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales hat das bekannte Bild, wie immer, wenn eine Mordele zur Verhandlung gelangt. Bei der Verlesung der Anklage zeigte sich der Angeklagte ziemlich ruhig, bei der Vernehmung der Zeugen umspielte ein Rädeln der Geringfügigkeit seine Lippen.

Nur als sein Kind an die Schranken trat, um seine Anklage zu machen, glitt ein schmerzlicher Zug über sein verhärtetes Gesicht.

Als der Verkündende ihn aufforderte, seine Schuld zu bekennen, oder sich mit überzeugenden Bemeinen gegen die Anklage zu verteidigen, sang es trübsig und hart von seinen Lippen: „Ich habe nichts mehr zu erklären.“

Der Staatsanwalt lashte sich in seinem Waidwörter Satz. Seine Rede klang hart und schneidend, wie ein Fallbeil schnitten die Worte durch die Luft.

Und der Verteidiger, auf den Clara und der Bankdirektor so große Hoffnungen gesetzt hatten?

Er hatte angesichts des Befestigungsmaterial einen schweren Stand. Man merkte es seinen Ausführungen wohl an, daß einer über-nommenen Pflicht genante. Seine Verteidigungsrede drang daher nicht zu Bergen.

Alle Anwesenden fühlten, daß auch sein Verteidiger den Angeklagten aufgegeben hatte,

Die Anklageschrift gegen Baumgart war un-leugbar ein Meisterwerk. Eingehend war darin dargelegt, weshalb dem Angeklagten die grauenvolle Tat wohl zuzutrauen war. Er war nicht nur ein Spelulant, sondern auch ein Spieler. Dann wurde das Verhältnis Baumgarts zu dem Ermordeten ausführlich behandelt. Baumgart gab zu, daß stümpfer ihn mochten, seines Lebenswandels am Abend der Tat Vermutete gemacht hätte. Was war natürlicher, als daß Baumgart in Erregung geriet, daß daß sich

